

Buch

Criminale

Woraus bestünden die Fälle des Commissario Brunetti, wenn dieser nicht von den Kochkünsten seiner Frau verwöhnt würde? Er müsste im Restaurant essen und hätte nach einer halben Stunde vergessen, was er verspeiste. Einer der erschütterndsten Sätze in Brunettis fünfzehnten Fall **Wie durch ein dunkles Glas** (Diogenes) lautet folglich: „Abgesehen von den zwei Panini in der Bar hatte Brunetti den ganzen Tag nichts zu sich genommen, was ihn jetzt reute.“

Der kriminelle Tod kommt spät in diesem Buch, dafür hat **Donna Leon** genauestens die Glasherstellung in Venedig recherchiert, von deren Muranoglashütten wir diesmal im Italienisch-Kurs lernen, dass sie *fornace* heißen. Im sozialistischen Realismus sollten die Meister der Feder hinein in die Betriebe, um die Meister der materiellen Produktion in lobenden Tönen zu besingen. So gesehen, ist Donna Leon auch eine Meisterin der sozialistisch-realistischen Feder.

*

Der König aller Italien-Krimis heißt **Andrea Camilleri**. Dessen Romanfigur ist seinerseits zum Sekundärliteratur-Helden avanciert. **Die Lieblingsplätze des Commissario Montalbano** heißt ein echtes Fansammelwerk (edition Lübbe), von fünf italienischen Architekten verfasst, die auf den Spuren ihres Lieblings-Ermittlers Sizilien durchwandern. Der Krimi-Meister war huldvoll von dieser Idee angetan, und so gibt es nun acht BESUCHERWEGE, die acht Romanen nachgehen. Zudem werden die schönsten Orte – an denen die grausigsten Morde stattfanden – mit viel Hochglanz und Farbe gezeigt. Die Tourismusindustrie Siziliens sollte Camil-

leri, Montalbano und ihre nach-dichtenden Architekten ehren: Mit dem Kriminalverdiensthackebeil an der seidenen Schnur.

*

Weil die Gegenwart schon voll von Mördern, Tatorten, Polizeirufen und Kommissaren ist, weichen findige Krimi-Verlage in die Vergangenheit aus: Bei be.bra gab es bereits zahlreiche historische Delikte am Menschen, nun hat auch der Berliner Verlag Jaron den tiefen Brunnen der Vergangenheit gefunden, aus dem es zu schöpfen gilt. Unter der Dachzeile „Es geschah in Berlin“ werden Mordszeiten vor dem ersten Weltkrieg entdeckt. Hermann Kappe ist dabei der verbindende wie verbindliche Ermittler – nach Horst Bosetzky hat **Sibyl Volks** Kappes zweiten Fall **Cafe Größenwahn** getextet. Merke: Für die Vergangenheit schreibt man nicht im raunenden Imperfekt, von Thomas Mann einst als Erzählzeit vorgeschlagen, sondern in der Gegenwart. Der schlesische Provinzler Eugen Hoffmann kommt nach Berlin und steuert unweigerlich auf seinen ersten, seinen zweiten Mord zu ... im Cafe Größenwahn verkehren sie alle: die realen Größen von Else Lasker-Schüler bis Jakob van Hoddis und die erdachten Möchtegernkünstler wie Eugen Hoffmann. Volks bietet Zeitkolorit in manchmal zu saloppen Dialogen und einen unwahrscheinlichen Schluss – die Theaterkunst birgt die Lösung des Falles – der aber fernsehgemäß in einer Verfolgungsjagd endet. Gab es 1912 Fernsehen? Ach doch, wir sollten nicht so pingelig sein ...

*

„Die Hauptstraße von Schauren war gesperrt“. So der erste Satz in **Wolfgang Brenners** Krimi **Bollinger und die Friseurin** (dtv premium). Als geübte Krimifreunde vermuten wir, dass der Fall auf Nebenstraßen gelöst werden muss, in diesem sprechenden Grenz-Ort „Schauren“(!) zwischen Saarland und Lothringen. Die Friseurin im Titel deutet darauf hin, dass es auch mal schlüpfrig zur Sache geht. Was aber wirklich passiert, können

und wollen wir auch durch Zitat des letzten Satzes nicht verraten: „Sie sagt, sie recherchiere noch“.

*

Die Reihe Kaliber 64 von Nautilus hat einen Nachteil und einen Vorteil. Der Vorteil ist die Kürze von 64 Seiten. Der Nachteil: Es gibt kaum die Möglichkeit für falsche Fährten. Wenn also in **Der Tod ist eine Wienerin** gleich zu Beginn drei scheidungswillige Frauen bei einer Therapeutin sitzen, ahnen wir den Ausgang, zumal wenn es sich um eine Autorin, **Edith Kneifl**, handelt. Zum Schluß aber gibt es vier Tote – zuvor wurde Wien und dessen Touristenmeilen mit viel Gift & Galle beschrieben. Gift, das beliebte weibliche Mordmittelchen, wird hier übrigens nicht angewandt. Es gibt nur harte, also männlich-blutige Todesstrafen.

Matthias Biskupek